

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

161 (13.7.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396569)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gefeierten Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einl. Reichsmark 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfspaltige Reizspalte oder deren Raum für die Inserenten in Rostingen-Wilhelmsbuden und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Poststr.; Heppens: C. Sademasser, Güterstr.; Jever: J. Hinrichs, Wundewarf 61; Warel: C. Mehe, Poststr.; Emden: E. Hartmann, Poststr.; Jostheim: R. Döring, Buchhandl.; Wagsch: H. Heße, Am Kanal; Wüste a. d. W.: D. Seggermann; Nordenham: W. Farms, Deichstr. 7; Delmenhorst: H. Jordan; Aurich: G. Wigram, Lauenfons; Norden: (Christiansland) T. Diering; Nordberg: W. Gintel, Elmstr.; Emden: H. Raas, Große Brückstraße 16b; Jever (Christiansland) A. Reyer, Rischtr. 44; Weener (Christiansland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 15. Juli 1905.

Nr. 161.

Erstes Blatt.

Herr über Krieg und Frieden.

Es ist in der letzten Zeit in der bürgerlichen gutgesinnten Presse öfter geschrieben worden, daß es in Deutschland der Kaiser sei, der über Krieg und Frieden entscheide.

Dieser Hinweis auf das formale Recht, den trockenen Wortlaut der Reichsverfassung sollte eine Antwort sein auf die Behauptung der sozialdemokratischen Presse, daß kein Krieg, wenigstens kein siegreicher, möglich sei gegen den Willen des Volkes.

Kun trifft es sich, daß einer der häufigsten Gegner der Sozialdemokratie, der Generalmajor v. Liebert, im „Scherischen Tag“ einen Artikel veröffentlicht, der, von der anderen Seite ausgehend, in der Festlegung des Tatsächlichen doch genau mit den Behauptungen der Sozialdemokratie zusammenstimmt. General v. Liebert, der Vorkämpfer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, schreibt:

„Es zeigt sich, daß der moderne Krieg immer mehr aus dem Rahmen herauswächst, der ihm früher gesteckt werden konnte. Die allgemeine Wehrpflicht beteiligt das gesamte Volk an den Lasten und Opfern des Krieges; nur wenn die Nation mit voller Seele den Krieg als berechtigt und notwendig anerkennt, kann er mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden.“

Das ist fast wörtlich daselbe, was die Sozialdemokratische Presse sagt! Nun verkennt Herr Generalmajor v. Liebert auch die besondere Bedeutung der Sozialdemokratie im Kriege nicht. Er schreibt:

„Daneben tritt ein neuer Faktor hervor: die Masse, die heute überall den Ausschlag gibt, und die durch Presse und Agitation in ungenügender, nichterwarteter Richtung beeinflusst werden kann. Wer hätte früher daran gedacht, daß ein vor dem Feinde stehendes Heer durch solche Mittel der Fügung und dem Vaterlande abtrünnig gemacht werden könnte. Heute, wo der Klassenkampf unter den Volksgenossen und die internationale Verbrüderung den Massen immer lauter geredet wird, muß leider mit dieser Masse gerechnet werden. . . . Es bleibt wohl zu beachten, daß wir es im Kriegsfalle nicht mit der aktiven Friedensarmee, sondern mit einer Masse von 3 bis 4 Millionen Soldaten zu tun haben, die, aus allen Bevölkerungsschichten zusammengewürfelt, zumeist vom Geiste des Sozialismus durchdringt sind.“

Wie der General des Reichsverbandes über unsere sittlichen Qualifikationen denkt, kann uns zunächst sehr gleichgültig bleiben. Ueber das, was sein soll, wird zwischen ihm und uns keine Verständigung möglich sein, desto erstreblicher ist es, daß er und wir völlig der gleichen Meinung sind über das, was ist. Was wir stolz erklären, gibt Herr v. Liebert widerwillig zu: der Sozialismus, der Klassenkampf, die internationale Verbrüderung des Proletariats sind heute mächtige Faktoren der auswärtigen Politik. Dieser tatsächlichen Sachstellung muß sich — das meinen wir natürlich und nicht Herr v. Liebert — das internationale Proletariat immer klarer bewußt werden. Aber auch unsere Gegner sollten begreifen, daß ein Staat, der die Belastungsprobe eines Krieges aushalten soll, nicht auf brutales Herrenrecht gegründet sein kann. Herr v. Liebert mag sich selbst fragen, ob er an dem Tage, nachdem das Reichstagswahlrecht nach seiner Freunde Wunsch durch einen Gewaltstreich beseitigt wäre, Lust hätte, etwa die deutsche Armee gegen die französische Republik zu führen?

Die Anruhen in Rußland.

Das Exekutivkomitee des internationalen sozialistischen Bureaus in Brüssel

richtet an die Arbeiter aller Länder einen Aufruf, in dem die Schicksale und Verdienste der Regierung Nikolaus II. geachtet werden. Der Aufruf schließt mit den Worten: „Das Proletariat Rußlands fährt einen heroischen Kampf. Es opfert seine Existenz und sein Leben für den Triumph der Idee und seine erbarmende Selbstverleugnung muß den Arbeitern der anderen Länder ein erhabendes Vorbild sein. Leider ist die Zeit der Opfer noch nicht zu Ende. Die reaktionären Bluttaten werden neue Proteste hervorgerufen und diese Proteste wieder neue Bluttaten. Das internationale Proletariat kann nicht gleichgültig bleiben angesichts dieses furchtbaren Kampfes gegen die blinden Mächte

der Reaktion. Möge es überall seine Stimme erheben und vor allem möge es überall seinen russischen Brüdern, soweit es nur kann, zu Hilfe kommen! Möge das Proletariat seine Solidarität durch Taten beweisen! Wieder mit der Selbstherrlichkeit!“

Eine revolutionäre Militärorganisation.

der bereits zahlreiche Offiziere angehören, hat sich im russischen Heere gebildet. Eine Proklamation nennt als Ziele der Organisation den Sturz der Selbstherrlichkeit und die Aufrichtung einer neuen staatlichen Ordnung auf demokratischer Grundlage.

Der Jar.

der geistig vollständig gerichtet ist und sich in seinen Wälfen nicht mehr sicher fühlt, soll beachtlichen, nach dem Gute Minskoo-Sele bei Moskau überzuseheln.

Der Moskauer Stadthauptmann getötet.

Während eines Empfanges von Bittstellern bei dem Stadthauptmann Schumalow feierte einer derselben aus nächster Nähe fünf Schüsse ab, welche den Stadthauptmann töteten. Die Verhältniß der des verhafteten Attentäters ist noch nicht festgestellt.

„Der Potemkin“

wäre beinahe in den Fluten des Schwarzen Meeres verschunden. In den Raum des „Potemkin“ drang nämlich das Wasser durch eine Klappe ein, die offen gelassen war. Deshalb bleibt das russische Geschwader noch in Constanza. Die Russen verbreiten das Gerücht, die Meuterer hätten das Schiff vernichten wollen; dem wird aber widersprochen. Das Wasser wird ausgepumpt; der „Potemkin“ legte am Kai an, um Provoiant an Bord zu nehmen.

In Tiflis und Batum

herrscht Kriegszustand. Jegliche Tätigkeit stopft, alle Läden sind geschlossen.

In Warschau

sollte Dienstag nachmittag ein politischer Generallstreik ausbrechen, der nur zwei Stunden dauern sollte, um die Solidarität der Arbeiter zu erweisen.

Politische Rundschau.

Bant, 12. Juli.

Die bayerischen Landtagswahlen

haben der Sozialdemokratie insofern eine Niederlage gebracht, als Nürnberg mit vier Stimmen an den bürgerlichen Wirtschmaß verloren gegangen ist. Die Sozialdemokratie brachte es dort allerdings auf 21.000 Stimmen, während der Wirtschmaß nur 13.000 Stimmen erhielt. Aber das famose Wahlstimm, dessen schreiende Ungerechtigkeit hier in schönster Deutlichkeit zu Tage tritt, teilt den 21.000 sozialdemokratischen Stimmen 108, den 13.000 bürgerlichen Stimmen dagegen ungefähr 150 Wahlmänner zu. Mit dem kleinen Einmaleins ist dies freilich nicht zu vereinbaren.

Das Zentrum hat bis jetzt 15 Mandate gewonnen und noch keinen Verlust erlitten. In München I brachten die Ultramontanen 79, die Sozialdemokraten 104 und die Liberalen 79 Wahlmänner durch. In München II ist die Wiederwahl Bollmars gesichert. Die Liberalen verloren Straubing, Kronach, Saalfeld, Forchheim, Schweinfurt, Augsburg, Gänzburg, Kempten, Rimau.

Soweit sich das Resultat der Urwahlen überblicken läßt, ergibt sich im Zusammenhang folgende Veränderung: Wahlkreis Straubing (bisher vereinigte Liberale und Bauernbündler) drei Mandate vom Zentrum erobert. Pfalz, Wahlkreis Kollerslauten (ein Mandat, bisher liberal), von den vereinigten Sozialdemokraten und dem Zentrum erobert. Nürnberg (bisher sozialdemokratisch) mit vier Mandaten von den vereinigten Liberalen erobert. Schweinfurt (bisher vereinigte Liberale und Bauernbündler) drei Mandate vom Zentrum gewonnen. Augsburg (bisher liberal und Bauernbünd) zwei Mandate vom Zentrum erobert. Wahlkreis Kempten-Immenstadt (bisher liberal) zusammen vier Mandate vom Zentrum gewonnen. Aus einer Reihe hartumkämpfter Wahlkreise steht das Resultat noch aus.

Wenn auch ein sicheres Gesamtergebnis noch nicht vorliegt, so deutet doch alles darauf hin, daß Zentrum und Sozialdemokratie im neuen Landtage die für Verfassungsänderungen, wozu auch die Wahlrechtsreform gehört, erforderliche Zweidrittelmehrheit haben werden.

Gut und schlecht bezahlte Briefträger.

Man ist vielfach immer noch der Meinung, daß in Deutschland die Briefboten durchgehends kümmerlich bezahlt würden, das ist aber nicht der Fall; es gibt auch Briefboten, die in reichsreichen Wälfen wohnen und mit einigen Hunderttausenden jährlich bezahlt werden. Man nennt diese Briefboten allerdings nicht Briefträger, sondern Postkoffer. Was diese Herren, deren Amt im Zeitalter des Telegraphen und Parlamentarismus gar keinen Sinn mehr hat und deren geringe Arbeit von einem mittleren Bureaubeamten mit einigen Schreibern leicht bewältigt werden können, eigentlich zu tun haben, geht aus folgender Notiz des „Rumänischen Lloyd“ hervor:

„Seine Majestät der König hat von seiten Seiner Majestät des Kaisers von Deutschland und Königs von Preußen ein Schreiben erhalten, in welchem dieser ihm das Ableben Seiner königlichen Hoheit des Fürsten Leopold von Hohenzollern, Bruder Seiner Majestät des Königs, notifiziert. Seine Erzlehn der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Deutschlands, Herr von Aldersleben-Wälfar hatte die Ehre, dieses Notifikations-Schreiben Seiner Majestät dem König zu überreichen.“

Tatsächlich war der rumänische König telegraphisch von dem Ableben seines Bruders unterrichtet und nahm selbst an dem Begräbnis teil! Das Notifikations-Schreiben war also einigermaßen überflüssig, fast so überflüssig wie der kostspielige Briefbote und die ganze Diplomatie.

Das hindert natürlich die deutsche Reichsregierung nicht, für diese überflüssigen Briefboten auch weiterhin ungeheure Summen zu verschwenden. So soll der Postkoffer in Washington einen prächtigen neuen Palast erhalten, einen monumentalen Steinbau, der als Nachbildung des neuen Palais in Potsdam gedacht ist. Das jetzige Palais soll nämlich für die „Arbeiten“ des Postkoffers zu eng geworden sein. Der große Speisefaal fast nämlich „nur“ 20 Personen, daher ist der Postkoffer genötigt, während der Saison eine ununterbrochene Reihe kleiner Dinners zu veranstalten.

Die „Arbeit“ dieses Herrn erinnert sehr an die der Weinreisenden, die bei ihren Kunden viel verzehren sollen und deshalb eine möglichst große Zahl leistungsfähiger Gäste freihalten müssen.

Was man bei den überflüssigen, aber kostspieligen Briefboten, genannt Postkoffer, vergeudet, das scheint man indessen bei den höchst notwendigen aber billigen Briefboten, genannt Landbriefträger, wieder herauszuschlagen. So wird aus Salzburg bei Sonabrück von einem Landbriefträger berichtet, der wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Mann bezog einen Tagelohn von 1,80 Mark, von dem ihm an jedem Tage noch 20 Pfennig für die Kleiderwaße abgezogen wurde. Er hatte also 1,60 Mark täglich zu verleben.

Deutsches Reich.

Ueber das deutsch-französische Marokko-Abkommen

schweigt sich die bürgerliche Presse Deutschlands vollständig aus. Eine eigene Meinung über auswärtige Angelegenheiten hat sie nie bekundet, und in der Wilhelmstraße herrscht Schweigen. Bisher hat sich infolgedessen noch kein Blatt gefunden, das dieses Abkommen als einen Erfolg der deutschen Diplomatie bezeichnen hätte.

Nach der Erklärung, die der Ministerpräsident Rouvier in der französischen Kammer abgegeben hat, soll auf der Marokkokonferenz an den Tatbeständen des deutsch-französischen und des deutsch-spanischen Abkommens nicht gerüttelt werden. Mit anderen Worten, es bleibt alles beim Alten, und es ist auch kein Schade darum, das alles beim Alten bleibt, denn die marokkanischen Interessen Deutschlands sind nach der noch immer gültigen Erklärung des Reichszanzlers aus dem vorigen Jahre durch jene Abkommen keinen Augenblick bedroht gewesen. Wozu also der ganze Lärm, die prunkvollen Reisen und Spezialmissionen, das Diplomatengetöse und Kriegesgeschrei? Um schließlich die Dinge auf demselben Punkte zu lassen, an dem sie sich bisher befanden!

Es war wieder kein weltgeschichtliches Schauspiel, sondern bloß eine Operette!

Berlin, 12. Juli. Im Gegenjah zu anderweitigen Meldungen, denen zufolge in der Hibernia angelegentlich eine Einigung nahe bevorsteht, hört die „Preuß. Rev.“, daß

keine Aussicht vorhanden sei, eine Verhinderung noch vor Anfang des Sommerlaufs des preussischen Handelsministers herbeizuführen. Bisher hätten nur unverbindliche Unterhandlungen stattgefunden.

Die württembergische Verfassungskommission der Abgeordnetenämter begann am Montag wieder ihre Beratungen und beschäftigte sich mit der Zusammenlegung der ersten Kammer.

Ein neues Wüstenkreuz. Im Magauer Gefängnis hat sich ein Fall befallen, der die Aufmerksamkeit der Wüstenkreuzer in das Parlament haben wird. Laut eigenem Eingeländnis der Verurteilte ist nämlich dort ein Mann im Gefängnis infolge falscher Behandlung erblindet. Die Verurteilte erklärte dem Gefängnis, der über Schmerzen an den Augen klagte, daß sie an den Augen nichts sehen könnten, nannten ihm einen Simulanten, der sich von der Arbeit drücken wolle, und verordneten ihm ein Senfopflaster. Später wurde der Mann, der nicht arbeiten konnte, weil er nichts sah, wegen Arbeitsverweigerung mit fünf Tagen strengem Arrest bestraft. Ein Tage nach der ersten Untersuchung stellte ein Spezialarzt fest, daß der Gefangene inzwischen vollständig und unheilbar erblindet sei!

Im Prozeß gegen den Obersten a. D. Hüger, der in zwei Württembergischen Verurteilungen in der Militärrechts- und Ehrengerichtspflege dargelegt hatte und auf Veranlassung des preussischen und württembergischen Kriegsministers mit einer Verurteilung bestraft worden ist, wurden am Dienstag vor der Strafkammer in Form und zunächst die betreffenden Urteile und die Verurteilung für die Strafkammer verlesen. Sodann wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Neues vom Hüger-Peters. Wir lesen in der „Welt am Montag“:

Es ist schon ziemlich lange her, daß sich Herr Karl Peters durch seine kolonialen Unternehmungen in Deutschland offiziell unumgänglich gemacht hat. Aber gebietet Schicksal er sich seitdem nicht zu haben. Jüngst schreibt er in einem afrikanischen Reisebrief an ein Scherliches Blatt:

„Durch haben die Leute genug, und das ist das einzige Motiv, welches in Afrika zählt. Ein guter Schritt in der richtigen Entwicklung ist in diesen Wochen getan, indem dem Schwarzen die Benutzung der Zoroistrie in Städten verboten wurde. Sie haben jetzt mit den Pferden, Eseln und Laken in der Frühlingszeit zu gehen.“

Ein echter Peters! Man merkt aus diesen Zeilen ordentlich die Wonne heraus, daß die Schwarzen zum Vieh erniedrigt wurden. Die Gleichheit ist nur die, daß die Gleichheit mit „Pferden, Eseln und Laken“ aus Menschen gelegentlich Tiger macht. Unschöne Weise haben dann zu drehen, was Liebermenschen — oder Unternehmungen, wie man will! — à la Peters verbrochen haben.

Die Kofaken an der deutschen Grenze geben der Grenzbevölkerung in Oberdeutschland jetzt fast täglich Anlaß zu lebhaften Klagen. Die Grenzbeamten und Soldaten von drüben benehmen sich den Deutschen gegenüber, als seien diese meuternde Matrosen oder Kuffen. In der letzten Woche haben die Grenzblätter fast täglich Fälle von ruffischen Liebesgriffen gemeldet. In den letzten Tagen hat sich namentlich der Gendarmenkapitän in Modzejew darin herorgetan. Dieser ist als Deutschfreund längst bekannt und bewacht mit seinen Kofaken die von Modzejew nach Modzejew führende große Brücke. Das Verhalten dieser Brücke zwecks Verhinderung der Stadt ist am Tage ohne weiteres gestattet. Trotzdem werden Deutsche, wenn sie sich sehr lassen, von dem Kapitän in brutalster Weise angegriffen und gefoltert. Am Dienstag polierte das sogar einem königlich preussischen Regierungsrat aus Oppeln und einem Landgerichtsrat aus Zwickau, die mit ihren Damen sich die Brücke ansahen. Der Russe bemerkt sich ihnen gegenüber derart arrogant, daß ein Bürger aus Pleschom die Deutschen beschuldigen mußte! Trotzdem läßt der Kofakentommandeur sein Treiben nicht. Erst am Mittwoch befohl er den Kofaken, einige deutsche Spaziergänger durch Gewehrkugeln von der Brücke zu vertreiben. Am Mittwoch badete ferner in dem Grenzfluß, der Brinnja, ein Arbeiter W. Als die Kofaken das sahen, nahmen sie schwere Ziegelsteine und bombardierten damit den W-lichen solange, bis er bewußtlos unterlag und in wenigen Minuten eine Leiche war.

Die preussische Regierung hat natürlich andere Dinge zu tun, als die preussischen Staatsbürger gegen die Kofaken in Schutz zu nehmen.

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Aus Schwedisch-Norwegen folgt eine Verlustliste der andern. Es werden schon wieder 4 Gemeindeführer und 2 Tote gemeldet.

Zur Verstärkung der südschwedischen Schutztruppe sollen, wie die „Schwed. Ztg.“ mittelt, aufgestellt werden: die 5. Etappenkompanie und eine Verstärkung der vierten (Fußpart). Die Kommandierung der fünften Etappenkompanie (bestehend aus einem Kompanieführer, vier Leutnants, einem Ober- oder Wältenarzt, einem Oberbetriebsarzt, 171 Unteroffizieren, Gemeinen und Unterwachten, 196 Reitpferden und 12 Fuhrzügen) und die Verstärkung der vierten (Fußpart) Kommandierung, bestehend aus 2 Leutnants, 112 Unteroffizieren und Gemeinen, 114 Reitpferden, werden am 15. Juli auf dem Truppenabzugspfad Munster aufgestellt und voranschickend am 27. Juli von Hamburg aus mit dem Dampfer „Vulu Bohlen“ nach Altona abfahren.

Kleine politische Nachrichten. In Stockholm wurde ein von 174 Personen (Schwedische, Dänen, Norweger, Wästen und andern) unterzeichnete Aufruf veröffentlicht, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß sich der außerordentliche Reichstag für eine Abänderung des Unionsverhältnisses zwischen Schweden und Norwegen aussprechen werde, daß die Rube und die Freundlichkeit auf der Nordmanischen Halbinsel gewahrt bleiben könne. — Im englischen Unterhaus wurde die Beratung des Einmutterungs-Gesetzes fortgesetzt; die Mehrheit ist offenbar nicht geneigt, die rigorosen Bestimmungen, die von vertriebenen Seiten gemeldet wurden, in die Bill aufzunehmen. — Über einen Zwischenfall an der ungarisch-rumänischen Grenze wird aus

Wahrscheinlichkeit besteht: Bei Verletzung hat bei Gelegenheit eines Besuchs ein Zusammenstoß zwischen ungarischen und rumänischen Grenzschutzern stattgefunden, wobei die Rumänen einen Rumänen töten, einen verwunden und zwei ungarische Grenzschutzern als Verwundete mitführen. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Die Besorgnisse der Rumänen, welche im Gegenlag zu den Rumänien-Verhandlungen etwas vernachlässigt waren, sollen vernünftigerweise werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus Tokio wird gemeldet: Vizeadmiral Katada berichtet, daß sein Geschwader bei Tagesanbruch am 7. Juli in den Gewässern der Insel Sachalin ankam und daß sich, nachdem das Fahrwasser untersucht war, die Transportflotte und ein Teil des Geschwaders der Küste näherten. Eine kombinierte Marineabteilung landete und besetzte eine im voraus bestimmte Stellung. Darauf landete ein Teil der Landtruppen und löste die Marineabteilung ab. Inzwischen eröffnete das feindliche Feuer auf der Höhe südlich von Korjakow das Feuer auf unsere Schiffe, welche damit beschäftigt waren, das Meer abzufischen; doch beendigten diese erfolgreich ihre Aufgabe und das Geschwader erlitt keinerlei Schaden. Am Morgen des 8. Juli wurden drei Schlachtschiffe und zwei Torpedobootsgrößen abgehandelt, um die Bewegungen der Landarmee bei der Einnahme von Korjakow zu unterstützen, doch fanden sie Korjakow bereits von unseren Landtruppen besetzt. Als um 2 Uhr nachmittags die Torpedobootsgrößen in die Gylotobucht, früher Korobobucht genannt, einliefen, eröffnete der Feind ein heftiges Feuer aus Feldgeschützen, welche schließlich zum Schweigen gebracht wurden.

Der Gerichtshof in Tokio hat den früheren Vizeadmiral bei der französischen Gelandelichkeit, Bouguin, der fiktisch unter der Anklage der Spionage verhaftet worden war, zu zehn Jahren harter Arbeit verurteilt. Sein Dolmetscher namens Nakai ist zu acht Jahren Gefängnis ohne harte Arbeit verurteilt worden. Beide sind aber schließlich gegen das Gesetz über die Bewahrung militärischer Geheimnisse verurteilt zu haben. Man glaubt, daß sie Verurteilung einlegen werden.

Kellner Meyer vor dem Schwurgericht in Bielefeld.

(Fortsetzung des Berichts aus dem zweiten Blatt.)

Nachmittags-Sitzung.

Um 3 Uhr wird in der Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Er erklärt, daß das Spiel der jüngeren Leute (der Referendare) sich in derselben Weise abspielte. Es wurde ziemlich hoch gespielt. Hier wurde auch öfters verächtlich bei Seite geschoben, es sei zur Erde und niemand achte darauf. Auch wenn Jemand einen guten Schlag gemacht hätte, kam es vor, daß den Kellner Geld an den Kopf geworfen wurde. Auch angeordnet wurde der Angeklagte, dabei kamen Beträge von 50 bis 100 Mk. in Betracht. Das Zinsgeld, was hier abfiel, war sehr erheblich. Bei diesen Spielen wurde auch viel getrunken.

Referendar Meyer in Dr. Sprengers Bureau ausgefragt hatte, hat er auch über das starke Spiel in Oldenburg an seine Mutter geschrieben, auch mit seinem Bruder, einem Handlungsgehilfen in Bremen, auch er darüber geschrieben.

Angeflagter wird dann erwidert über die Vernehmung der Sprenger vernommen. Bei der Vernehmung sei er unvorbereitet gewesen; er habe nur gesagt, daß er wisse, daß der Minister gespielt habe, über die Einzelheiten aber nichts sagen können. Er habe dann die Vorgänge im „Salino“ im Ganzen erzählt. Die Namen der Mitspieler des Ministers wolle er im ersten Augenblick nicht angeben, habe sich aber dann auf die Namen besinnen. Auf die Frage Dr. Sprengers ob andere Jünger für die Vorgänge vorhanden seien, habe er ihm die Kellner Knechtelmeier und Wunjes genannt. Von letzterem habe er gesagt, daß dieser

ein ganzes Maß über die Sache

schreiben könne. Von der Verlesung des Protokolls durch Dr. Sprenger in der Sache wurde er durch die Zeitung gelesen. Wichtig sei, daß bei der Vernehmung durch Sprenger dieser ihm die größte Vorsicht angeraten und gesagt habe, daß seine Aussagen mit anderen heiler Herzen im Wiederworte stehen. Die Vernehmung dauerte jetzt drei Stunden.

Es wurde nun das bei Dr. Sprenger aufgenommene Protokoll verlesen.

Vorsitzender: Ist nicht durch dieses Protokoll der Minister Substant in ein eigenartiges Licht gestellt. Er bringt Minister Substant was ich nicht begreife. „Ja“ wurde darauf antwortet, „da wurde am Ende gesagt.“ — In dem Maß, daß Kellner das alles mitgeteilt habe. — Angeklagter erklärt, daß er in diesem Zusammenhange die Vorgänge nicht dargestellt habe.

Vorsitzender: Es bricht weiter, Sie seien häufig angefragt worden, sich zu melden. Aber hat Sie aufgegeben? — Angeklagter: Es wurde in Bremen vier über die Sache gesprochen. Der Kellner erklärte er sich nicht.

Referendar Dr. Herz erklärt die Aussagen des Angeklagten dahin, daß dieser Jünger wollte, er habe die Spielvorgänge beobachtet, der Minister war dabei und hat gespielt. Angeklagter habe im Ganzen nur das Willen schildern wollen.

Angeflagter sagt weiter aus: Bis zum Schwurgerichtsprozeß habe er sich der Namen der Mitspieler erinnert. In der Voruntersuchung gegen Schwerner habe er diese genannt; auch erklärt, daß der Minister mit den einzelnen Vorgängen bezüglich der Referendare, Offiziere etc. nichts zu tun hatte.

Vorbereitung.

Nach dem Protokoll der Voruntersuchung gegen Schwerner hat der Angeklagte im Café „Koland“ von Kellner Latumer gegenüber gesagt, daß er willens wegen seiner Angabe der Namen der Mitspieler, falls diese im Gericht besprochen, in Dienstadt verhaftet werden würde. Angeklagter sagt, daß ihm in der Voruntersuchung

manche Aussagen abgepreßt

sei. Die Unterredung sei so geführt, daß es darauf ankam, erstens dem Winkeln zu erceden, als ob Dr. Sprenger ihm das Protokoll unterbreiten habe, ferner daß er mit Latumer die Sache verabschiedet habe.

Nach der Verlesung des im Schwernerprozeß aufgenommenen Protokolls der Aussagen des Angeklagten laut dieser: Er sei damals zum ersten Male beim Gericht gewesen. In einem Café habe ihm am Abend ein Herr gesagt, er sei höchst vor Gericht behandelt worden. Darauf habe er gesagt, der Herr (der Staatsanwalt) hat selbst gespielt. Am anderen Tage habe er darauf erklärt, daß er am Tage zuvor befragt worden sei. Er habe dann Staatsanwalt (Minister) und den Referendar Christian genannt.

Angeflagter will bei der Vernehmung in Oldenburg durch die Art des Befragens zuletzt so verwirrt gewesen sein, daß er sich in der Person Christian geirrt haben könnte. In der anschließenden Vernehmung nach der Vernehmung habe er diesen Irrtum auch als möglich angegeben. Seine Aussagen in Bezug auf Kellner aber aufrechterhalten. Angeklagter wird dann über das Wichtige Protokoll ver-

nommen. Nach diesem soll Angeklagter in Bezug auf die Mitspieler Schmidt und Schreyerprotokoll einvernehmlich ausgesprochen und gesagt haben, daß Kellner habe immer mit den beiden Herren ein Spiel gehabt; dann haben diese Herren auch das Spiel in der Höhe gehabt, folglich müsse Kellner wohl auch das Spiel gehabt haben, daß die Aussagen ihm durch die Vernehmung abgefragt worden seien.

Vorsitzender: Hält Angeklagter vor, daß er vor dem Unter- suchungsgericht die Aussagen vor König als richtig befragt, daß er sich nicht beschwert und bei der dritten Vernehmung nur erklärt habe, er sei misverstanden worden. Was jetzt habe er sich nicht beschwert über die Vernehmung durch König.

Angeflagter erklärt, daß er kein Vertrauen zu dem Untersuchungsgericht habe, er erklärt auch, wie König auf ihn eingewirkt und ihn zu verurteilen versucht habe, zu geteilt, daß er sich im Instanz befunden habe, um einer zehn-jährigen Zuchthausstrafe zu entgehen. König habe ihm ein Rücksichtnahme auf seine Mutter erludt und auf sein Geschäft einzuwirken versucht. Er legte u. a.: Meyer, ich habe, Sie sind mit einem Geiste vor Gericht gegangen, gefahren Sie den Instanz zu Meyer, Sie sind nicht mein Sohn aber

ich könnte Sie an meine Brust drücken.

Nach der Unterredung ist Angeklagter krank geworden; die Referendare, an denen er sich, erklärt auch schon am Januar bei, wahrscheinlich infolge der Unterredungsbefragung. Auf Befragen des Staatsanwalts erklärte Angeklagter noch, daß er mehrere Male die Spielvorgänge in der Höhe beobachtet und mehrere Male die Briefe abends hineingebracht habe. Das möge monatlich 2-3 mal vorgekommen sein.

Im Hinblick auf die Vernehmung des Angeklagten erklärt Dr. Herz die Nachart der „Ebenh. Nachr.“ für falsch, daß die Vernehmung dem Angeklagten den Rat gegeben habe, die Aussagen zu widerrufen. In anbetragt des Zustandes des Angeklagten habe die Vernehmung nur demselben Stande, hinfür keine Aussagen zu verweigern. Der Angeklagte sei am 2. 4. 6. 10. 14. und 18. September und dann wieder am 8. 13. 17. 23. nochmals am 25. 27. und 31. Januar vernommen und so

mit Vernehmungen geradezu gequält worden. Angeklagter habe sich auch direkt nach der Vernehmung durch König beschwert bei den Anwaltsbeamteten, die eintell. als Zeugen zu laden seien, sowie in Bielefeld an seinen Bruder und an den Kellner Hansen.

Angeflagter erklärt, daß die Briefe nicht zwecks Veröffentlichung geschrieben habe. Die Briefe werden verlesen. Dr. Sprenger wieder auf der Verteidigerhand Platz und es wird in die

Gemeinsame Vernehmung.

eingetreten. Die Vernehmung des Angeklagten hat rund drei Stunden in Anspruch genommen.

Der erste Zeuge ist der Referendar a. R. Buch von dem „Ebenh. Nachr.“: Er habe von einer Veröffentlichung des Angeklagten beim Schwernerprozeß nichts gemerkt. Er wurde allerdings energisch und sehr genau vernommen; jedoch war die Vernehmung nicht.

Der Angeklagte war durch die vielen Fragen aufgeregt. Zeuge befragt, daß der Angeklagte im Hof Christians auf seiner Straße noch alle Verhalte beharrte. Auf Befragen des Verteidigers stellt Zeuge an, daß in erster Linie der Angeklagte sich wegen des Staatsanwalts Stimmen befragen erklärte.

Eine Frage des Verteidigers, woher der Zeuge seine Informationen über die Voruntersuchung habe, wird nicht zugelassen. — Das Protokoll über den Prozess des Sprenger hat Zeuge im Auszuge gelesen, daß der Minister an allen den Vorgängen, dem Bet der Betrug Meyer vor dem Gericht ist diesem Zeit genug gelassen worden. Von der Vernehmung des Angeklagten hatte Zeuge die Empfindung, daß Angeklagter von Anfang bis zu Ende seiner Aussage indig auf das Willkür Schmidt und Schreyerprotokoll trug. Zweifelhaft ist die Sache durch die Vernehmung Christians gewesen.

Zeuge Referendar Christians: 1902 war er Empfänger und hat in der Zeit nicht im Kasino verkehrt. Er habe wohl im „Herzog Günther“ verkehrt, dort aber nicht „Kulstige Sieben“ gespielt. Der Angeklagte sei auch bei dem Verhalt, daß Zeuge gemeint in Oldenburg zu seiner Zeit war, bei seiner Aussage gewesen. In dem „Herzog Günther“ sonst „Kulstige Sieben“ gespielt wurde, weiß Zeuge nicht.

Minister Kuchtratt ist der nächste Zeuge. Die Vernehmung widerspricht der Vernehmung des Ministers und steht auf dem Standpunkt, daß der Minister in einem früheren Prozesse durch Beschweigen einer Tatsache die

Schuldhaftigkeit verleiht

hat. Der Minister sei in der Lage, auf Befragen seine Aussage zu verweigern, auch darüber, ob er sich durch Führen des Glücksspiels und durch Unterlassung der Anzeige dieses Glücksspiels einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe.

Das Gericht lehnt den Antrag der Verteidigung ab.

Es liegt kein Grund vor, von der Regel der Vernehmung der Zeugen abzuweichen.

Zeuge sagt aus, daß er in der in Frage kommenden Zeit nie „Kulstige Sieben“,

wiederholt Vorer

gespielt hat. Geopfert haben von dem Stat beteiligten Herren nur Schmidt, Schreyerprotokoll und der Zeuge. Nach seiner letzten Heberzeugung habe das Spiel nie länger als bei 1 Uhr gedauert, von Ausnahmen abgesehen; die Regel war 12 Uhr. Daß von Referendaren z. „Kulstige Sieben“ gespielt wurden, habe er damals mal gehört. Des Kellners Meyer erinnere er sich, könne aber die Zeit dessen Beschäftigung im Kasino nicht angeben. Zeuge sagt nun über die Vorgänge im Schwerner-Prozeß aus. Im Falle Christians habe der Angeklagte eine Bekundung der Referendare gegeben, so daß diesem von Zeugen gesagt wurde, daß sich die in Frage gestellt. Darauf ist Christians aufgestanden und von Meyer als der Richtige bezeichnet worden. Von Beschuldigung des Angeklagten habe Zeuge nichts bemerkt; im Gegenteil: er war sehr in seinen Aussagen sehr ruhig. Auf Verhalt, daß ein Zeuge Kellner Hermann Gopentelliches angefragt habe, laut Zeuge, daß er niemals an der Gesellschaft oben im Kasino teil beteiligt habe. Eine Hälfte Zeit möge er diesem einmal bezahlt haben. Seit er nicht mehr Referendar sei (etwa 1898) habe er „Kulstige Sieben“ im Kasino nie spielen sehen, außer bei einer besonderen Feier 1902.

Verteidiger: Zeuge habe im Verein Schwerner angefragt, sich an dem Glücksspiel, das im Kasino seit 3-5 Jahren nicht mehr gespielt werde, nicht beteiligt zu haben.

Zeuge: Er habe nur gesagt, an dem von dem Angeklagten behaupteten Glücksspiel nicht teilgenommen zu haben.

Verteidiger: Weshalb haben Sie 1898 das „Kulstige Sieben“-Spiel aufgegeben?

Zeuge verweigert zunächst die Aussage, sagt dann aber: Er habe damals den Christenstaatsanwaltsprotokoll ausgestellt und sich deshalb vorgenommen, nicht mehr „Kulstige Sieben“ zu spielen.

Verteidiger: Wollten Sie keinen anderen Kellner, aus welchem Sie das Spiel aufgaben?

Zeuge: Nein.

Verteidiger: Erinnern Sie sich nicht des Todes des Hauptmanns von Bauer? Haben Sie nicht aus diesem Anlaß sich vorgenommen, nicht mehr „Kulstige Sieben“ zu spielen?

Zeuge: Nein!

Verteidiger: Sie haben in einer Verurteilung ausgesagt: Aus einer bestimmten Veranlassung habe ich mich vorgenommen, in Zukunft das Spiel „Kulstige Sieben“ zu unterlassen, und darnach gehandelt. Wollten Sie damit damals die Bekundung zum Christenstaatsanwalt?

Zeuge (erwidert): Ja, würde das selbe, was ich jetzt meine.

Verteidiger: Wie kam es, daß Sie anfänglich die Zeit Ihrer Spätigkeit (Vollendung an „Austige Steben“) auf Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre angaben, später aber den Zeitpunkt bis 1900 hinaus schieben? Das war doch eine erhebliche Verschiebung der Zeit.

Junge: Vermehrt sich darüber auszulassen.

Auf weiteres Verfragen erklärt Junge, er habe damals keinen Anlaß gehabt, sich mit dem genauen Zeitpunkt zu betheilen.

Junge Dr. Schlegel: hat in seinem Leben weder „Austige Steben“ noch „Voter“ gekannt. Seit 1897 sei er von Amerika zurück, im Galina habe er dann mit Schiffbauern Stat gehalten. Es waren Ruffrat, Schmidt, Weder usw. Ruffrat hat sich an das Spiel manchmal angeschlossen. Er sei meist fortgegangen. Das mußte der Angeklagte auch wissen. Der Junge äußert sich in seinen weiteren Aussagen recht ausfallend gegen den Angeklagten und meint, dessen Angaben seien von 11 bis 3 Stunden, welche Bemerkung der Verteidigung und danach auch dem Vorstehenden Anlaß zur Rüge gibt. Junge behauptet, der Angeklagte habe erkennen müssen, daß die drei „Schützen“ „junge Leute“, „Mittelalter“ und „Ältere Herren“ sich kennen und daher ein Beezwe untereinander gänzlich bestand. Auf Verfragen erklärt Junge noch, daß er intimer Freund des Ruffrats sei und

sich mit ihm dazw.

Ueber die Spielvorgänge macht Junge bekannte Angaben.

Die Verhandlung wird hiesauf auf Mittwoch früh 8 Uhr vertagt.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Banarbeitler! Es wird gebeten, Inzug von Banarbeitern von Wilhelmshaven-Bant-Heppend streng fernzuhalten!

Die Aestelschmiede der Schiffswerke Ledenborg u. Seebad in Geestemünde erklären sich bereit, die Arbeit zu den vor dem Streikbeginn von den Werften angebotenen Bedingungen wieder aufzunehmen. Voraussetzungslos ist damit die Aussperrung der Werftarbeiter an der Unterwerfung beendet.

Local.

Bant, 12. Juli.

Die am morgen angesetzte Gemeindevorstellung findet unumkehrbar erst am Freitag nachmittag statt.

Zur Aussperrung im Sengewerke wird uns geschrieben: Nach einer vorangegangenen Sitzung der Vertreter der Hauptvorstände mit dem Vertreter der Arbeitgeber fand gestern abend 8 1/2 Uhr eine außerordentlich stark besuchte Versammlung der Banbauarbeiter bei Göring statt. In der Sitzung mit den Unternehmern wurde dann folgender Vorschlag, die Arbeit bei der Betonfirma Baumhold u. Rosell für einen Stundenlohn von 45 Pfg. bei zehnstündiger Arbeitszeit wieder aufzunehmen, beschlossen. Die Versammlung lehnte es mit großer Majorität ab, für ein derartiges Angebot die Arbeit aufzunehmen, da schon seitens der Arbeitgeber und speziell von dem Bauunternehmer Pollet erklärt wurde, daß in ihrer Versammlung allgemein erklärt worden ist, daß die Arbeiten der Firma Baumhold u. Rosell als Banarbeit zu betrachten sei, und demgemäß nach dem Tarif, welcher im Jahre 1903 für das Sengewerke von Wilhelmshaven-Rüstingen vereinbart ist, zu bezahlen sei. Im Uebrigen stellte sich die Versammlung auf den Standpunkt: wenn die Bauunternehmer den Frieden aufrecht erhalten wollten, sie dann die Aussperrung nicht hätten vornehmen dürfen, zumal sie in jeder Verhandlung die Erklärung abgaben, daß sie bei ihren Mitgliedern für die Innehaltung des Vertrages eintreten wollten. Dieses ist in diesem Falle nicht geschehen, und lehnten es daher die Banbauarbeiter ab, unter den gegebenen Verhältnissen die Sperrung aufzuheben.

Während der Dauer der Gerichtsferien vom 15. Juli bis 15. September d. J. ist die Gerichtsverwaltung nur während der Vormittagsstunden von 10 1/2 bis 1 Uhr geöffnet.

Eine Feuerlöschprobe mit dem „Minimax“ wird am Sonnabend, abends 8 Uhr, beim Schindlichen Lokal vorgenommen, auf die wir Behörden, Feuerwehrleute und sonstige Interessenten aufmerksam machen. Siehe Inserat in heutiger Nummer.

Wilhelmshaven, 12. Juli.

Die Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke machte in ihrer gestrigen Generalversammlung die Beschlüsse der vereinigten Ortskrankenkassenvorstände zu den letzten und änderte das Verbandsstatut, jedoch der Zweck des Verbandes dem § 46 des Krankenversicherungsgesetzes entspricht. Die Versammlung beschloß sich auch mit der behördlichen Ablehnung der als Statutenänderung beschlossenen Entscheidung der Vorstandsmitglieder und war der Meinung, daß hiergegen die höhere Entscheidung angerufen werden müsse.

Die Ortskrankenkasse der Maurer und Steinhauser hält morgen (Donnerstag) abend in der „Germaniahalle“ eine außerordentliche Generalversammlung ab.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 12. Juli.

Eine interessante Statistik über den Roggen-Ansrum hierseits seit Erwerbung des Gauerwerdes durch die Stadt wird jetzt veröffentlicht. Im Geschäftsjahre 1901/02 wurden bei 16 Pfl. Gaspreis pro Kubikmeter 3,92 Proz. des Gesamtgasverbrauchs, nämlich 59 173 Kubikmeter, zu Roggenweiden verwendet. Der Ansum stieg bis zum Jahre 1903/04 auf 5,95 Proz. (103 270 Kubikmeter) und im Jahre 1904/05, in welchem der Gaspreis auf 12 Pfl. ermäßigt wurde, auf 14,52 Proz. (282 900 Kubikmeter). Der Gesamtansum betrug annähernd zwei Millionen Kubikmeter.

Hausohn Stelle aus Borchel, der durch seine zahlreichen kleinen Einträge in der Gemeinde Wiefelstede von sich reden machte, ist jetzt verheiratet. Stelle stammt aus einer gut situierten Bauernfamilie, führte aber seit längerer Zeit ein völlig unartiges Leben. Sein Talent fristete er durch kleine Einträge, wobei er Lebensmittel und dergleichen zu sich nahm. Nachfolgend nahm er in den Städten. Im vorigen Jahre wurde eine ständige Treibjagd auf Stelle

gemacht, jedoch gelang es nicht, seiner habhaft zu werden. Seit längerer Zeit hatte man nichts mehr von ihm gehört. Jetzt tauchte er plötzlich in der Wertschaft „Zum grünen Hof“ an der Alexanderschanze auf, wo er wieder im Stall Freiquartier nehmen wollte. Er soll ziemlich angetrunken gewesen sein. Der Wirt, welcher Stelle erkannt hatte, benachrichtigte die Oldenburger Gendarmerei, die die Verhaftung vornahm.

Generalarrest erfolgte am Dienstag, abends nach 10 Uhr. Es brannte im Lagerhaufe von Leber, am Stau, wobei sich größere Mengen Oelfässer u. dgl. liegen, so daß das Feuer leicht hätte gefährlich werden können. Als die Feuerwehr eintraf, war der Brand jedoch bereits gelöscht.

Delmenhorst, 12. Juli.

In den Streit einzutreten, beschloß eine am Sonntag den 9. d. Mts im Stadthof tagende Versammlung der Spinnerarbeitler der Norddeutschen Volkswirtschaft, wenn die Direktion abermals die gestellten Forderungen ablehnen sollte. Aus dem Bericht der Lohnkommission ergab sich folgendes: Seit bereits acht Wochen wurde der Direktion neben anderen kleineren Forderungen auch eine solche, welche eine Lohnerhöhung von 10 Proz. fordert, eingereicht. Die Direktion versprach innerhalb 14 Tagen einen neuen Lohnvertrag auszuarbeiten. Als derselbe jedoch nach vier Wochen noch nicht erschien, wurde die Kommission wieder vorstellig. Jetzt wurde derselben zur Antwort, daß der Tarif bestimmt in einigen Tagen fertig sein sollte. Ueberhin Lage später erklärte nun die Direktion, von einem Lohnvertrag überhaupt nichts zu wissen. Außerdem gelte ja loevol für die Arbeiter durch Erbauung von Burden- und Mädchenheimen, sowie von Arbeiter-Wohnhäusern, um hierdurch einen Stamm guter und leistungsfähiger Arbeiter heranzubilden, daß für Ausarbeitung eines Lohnvertrages keine Zeit überbleibe. Ueberdem seien die Beamten vollauf damit beschäftigt, um herauszubekommen, wie es möglich sei, die Arbeiter mehr an die Fabrik zu fesseln, damit dieselben nicht fortlaufen und kein Mangel an Arbeitern eintrete. Von Seiten der Kommission wurde der Direktion ganz richtig geantwortet, daß, wenn die Arbeiter höhere Löhne hätten und kürzere Arbeitszeit, auch kein Mangel an Arbeitern eintreten würde.

Zu diesem Berichte entspann sich eine recht lange und eingehende Diskussion. Alle Redner — christlich und frei Organisierte — waren darin einig, daß, wenn die Direktion die Forderungen nicht bewilligen wolle, daß dann zum letzten Mittel, zum Streik, gezwungen werden müsse. Die christlich Organisierten erklärten, daß sie Bewilligung zum Streik von ihrem Zentralvorstand bereits hätten. Auch die Wohlfahrts-Einrichtungen, mit welchen die Direktion auf der Oldenburger Ausstellung sich so gut brüht, wurden geteilt. Es wurde aus der Mitte der Versammlung festgestellt, daß die Arbeiter, welche im „Burdenheim“ wohnen, niemals ihren verdienten Arbeitslohn ausbezahlt erhalten. Die jugendlichen Arbeiter bekommen noch nicht einmal einen Lohnzettel oder sonstigen Ausweis über die Höhe des verdienten Lohnes. In nächster Zeit wird sich übrigens eine öffentliche Versammlung mit den sogenannten Wohlfahrts-Einrichtungen beschäftigen.

Eine dreizehntägige Arbeitszeit, diesen Befehl in der Ausbeutung der Arbeitskraft kann die heilige Latschfabrik für sich beanspruchen. Die Arbeitszeit besteht davor von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr ohne jede Unterbrechung. Wenn nun die Arbeiter die Mittagsstunde als Ueberarbeit bezahlt erhalten, so will dieses doch nichts belegen. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Unverschämtheit des Unternehmers, mit welcher derselbe die Arbeitskraft seiner Arbeiter ausnutzt, oder die Duldsamkeit der Arbeiter, mit welcher sie sich ausbeuten lassen. Die Aufgabe der Organisationen wird sein, unter diesen „gemäßigten“ Arbeitern Aufklärung zu schaffen.

Keine Mittelungen aus dem Lande. Durch Völligkeit gestört wurden auf einer Weide bei Reutbadtogens zwei Wilschläge. Die Wartenränder litten durch Hagelschlag. — Nachschwärmer brachen an der Grabrede. Bodhorne Schullehrer mehrere Bäume ab. — Bei Rodenfriden wurde ein Haus infolge Einschlags eingestürzt. — Wochentag ist das Haus des Landmanns Sogemann in Neufehn. — Die Umber Papierfabrik hat auf etwa drei Monate ihren Betrieb eingestellt. Die Arbeiter werden inzwischen mit Instandsetzungsarbeiten beschäftigt.

Eingefandt.

Die christlich organisierten Maurer keine Streikbrecher.

Unter „Eingefandt“, mit der Spitzmarke Christliche Maurer, brachte das „Norddeutsche Volksblatt“ eine Notiz in welcher die christlich organisierten Maurer, die am Schulbau des Unternehmers Lönjes tätig sind, des Streikbruchs beschuldigt werden. Darauf haben wir zu erwidern, daß es unwarhaft ist, daß ein christlich organisierter Arbeiter bei Lönjes derartige Arbeiten verrichtet hat. Der betreffende Kollege ist schon seit längerer Zeit aus der christlichen Organisation ausgetreten mit der Motivierung, er gehe in seinen Verband, weder in den christlichen noch in den freien. Dagegen befanden sich drei frei organisierte Maurer dabei, welche an der Streikarbeit beschäftigt waren. Diese Kollegen scheint der Einsender nicht gesehen zu haben; oder meint derselbe, daß alle Arbeiter, die bei einem kapitalistischen Arbeitgeber beschäftigt sind, nur christlich organisiert sind?

Auf die gefälligen Bemerkungen, die in dieser Notiz enthalten sind, bemerken wir, daß der Einsender gut daran wäre, auf seine ihm nachstehenden Kollegen Acht zu geben, dann würde er gesehen haben, wie gestern Vormittag dieselben an der Torpedofabrik die Fundamente selbst ausschachteten. Es waren nicht etwa Arbeiter, sondern Maurer. Wir sind der Ansicht, daß man nicht mit Steinen um sich werfen soll, wenn man selbst unter einem Glasdach sitzt.

Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands, Verwaltungsstelle Wilhelmshaven. J. W. Arren.

Anm. der Redaktion: Der Einsender hat die Verantwortung für die Beschuldigung des Streikbruchs freigegeben.

organisierter Arbeiter zu tragen. Wir können nicht annehmen, daß die Behauptung sich bestätigt; aus journalistischem Standpunkt können wir jedoch dem schwer angegriffenen Teil die Veröffentlichung dieser Abwehr nicht verweigern.

Aus der Badeanstalt.

Man kann täglich beobachten, wie die Schwimmer die am Strande liegenden Segelboote besetzen und sich auf denselben entweder tummeln oder von der zurückgelegten Tour ausruhen. Daß da nun häufiger ernste Ermahnungen zur Schonung der Bootsgeschäfte u. vom Bademeister erteilt werden müssen, ist gänzlich zu verwundern, aber nützen tut es wenig, weil es ein ganz natürliches Verlangen der meisten Schwimmer ist, irgend ein Ziel zu erreichen, und immer einige Uebermüdigkeit darunter sind. Um nun die Boote zu schützen und gleichzeitig den Badenden den Reiz zum Schwimmen zu erhöhen, möchte Schreiber dieses der Babelattung den Vorschlag machen, ein Floß herzurufen und es an einer bestimmten Entfernung vom Strande zu verankern. Die Kosten für ein derartiges Floß sind doch nur verhältnismäßig gering, und dürften leicht durch Sammlung unter den Badegästen aufgebracht werden können. K.

Aus aller Welt.

Großes Grubenunglück. Auf der Zeche „Borussia“ bei Dortmund brach am Montag früh ein Grubenbrand aus. Das Feuer entstand an der fünften Sohle am Anschlag, wo bei einer großen Petroleumlampe gearbeitet wurde, die angeblich durch ein herabfallendes Stück Holz geschlagen worden ist. Das brennende Petroleum setzte sofort die trodne Schachtstimmung in Brand; da der Schacht unten nicht ausgemauert ist, brach, nachdem die Zimmerung durchgebrannt war, das Gestein herein. Von den 287 unter Tage befindlichen Bergarbeitern retteten sich 238 mit vieler Mühe durch den Aufschacht. Es ist noch fraglich, ob die 39 Vermissten noch sämtlich am Leben sind. Ueber den Menschenopfer hat die Katastrophe auch beträchtlichen materiellen Schaden im Gefolge, der auf 1 1/2 Millionen Mark beziffert wird. Der Förderer ist ganz verloren, auch die Pumpenanlage ist zerstört. Da die Zeche einen Wasserloch von 30 Kubikmeter in der Stunde hat, so werden die unteren Sohlen bald erlösen sein.

Neueste Nachrichten.

Dortmund, 12. Juli (W. L. Z.) Die Morgenblätter melden aus Vätgen-Dortmund: Um 7 Uhr erreichte eine 20 Mann starke Rettungscolonne die Brandstätte des Borussia-schachtes nach dreistündigen gefahrvollen Bemühungen und blieb sofort auf 3 Leiden. Um 10 Uhr wurden die ersten Leichen zu Tage gefördert. Minister Wölffler erbat telegraphischen Bericht über die Katastrophe.

London, 12. Juli (W. L. Z.) Im Kohlenhacht „Watton“ erfolgte eine Explosion, wodurch mehrere Personen getötet und verwundet wurden. 8 Tote und 3 Schwerverletzte wurden durch die sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten zu Tage gefördert. Der Generaldirektor Verhoff befand sich auch unter den Getöteten.

Petersburg, 12. Juli (W. L. Z.) Die Ermordung des Grafen Schmaloff wirkt ebenso niederstimmend, wie die seinerzeit erfolgte Ermordung des Großfürsten Sergius. Der Zar erlitt derartige Nervenschock, daß die Umgebung in größte Beorgnis geriet.

Odeffa, 12. Juli (W. L. Z.) Zwischen den Militär- und Polizeibehörden sind Meinungsverschiedenheiten über die Fortdauer des Belagerungszustandes entstanden. Viele hunderte aus Odeffa ausgewiesene Personen wurden verhaftet.

Wapenburg, 12. Juli (Eigener Trahtbericht.) Bei dem gestern nachmittag niedergelagerten Gewitter wurde in Wrede die 20jährige Tochter des Landwirts Behrens vom Blitze getötet, als sie und ihr Bruder ein Zuder Heu nach Hause fuhren. Der junge Behrens war mehrere Stunden bewußlos.

London, 12. Juli (Eigener Trahtbericht.) Von den im Kohlenbergwerk zu Watton verunglückten Bergleuten wurden bis jetzt 69 Leichen geborgen. Man fürchtet, daß die Totenliste sich auf 126 belaufen wird.

Orientales.

R. J. 1. Arbeitssuch oder Anweisung über die letzte Beschäftigung, 2. Militärpassier, 3. Abmündelbescheinigung evtl. Steuerzettel. Fürs Ausland bedarf es noch eines Auslandspasses.

Nach Jaberberg. Bei einigen Randboten wird auch Jhnen die Sade erzählt sein. Es dünkt i. B. der Fall sein, daß bei der Ausfertigung des Zeugnisses einer der Beamten indistret gewesen wäre und hätte die Steuerbehörde so Kenntnis von der Steuerunterscheidung bekommen. Es gibt aber auch noch andere Zufälle. Bei Jhnen kann ja nicht vorkommen. Sie zahlen den Staat doch, was er zu verlangen hat.

W. D. Wapen. Die Rede Jhrens kann am einfachsten vom „Borndale“ bezogen werden, der sicher von der betreffenden (Sonntags-) Nummer eine große Kollage hat beschaffen lassen. — Daß Granat nach dem Rheinland verhandelt und von dort gut bezahlt wird, glauben wir gern, wir trauen auch dem rheinischen Weinpflanzen alles mögliche zu; aber daß man gerade Granat zum Weinpflanzten verwenden will, ist uns doch zu ungläublich.

E. S. Wapen. Ob der 1. J. von den Bullen geborene Dampfer „Chemnitz“ in der Seezucht in der Steuerrolle untergegangen ist, davon wissen wir nichts. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Schiff auch als Transportschiff unter russischer Flagge einen anderen Namen erhalten hat. Wir empfehlen die jähndlich bei der Direktion der „Hamb. Amerika-Linie“ über das Schicksal des Schiffes und Deines Schones Aufenthaltsort einzufahren, obwohl es fraglich erscheint, ob der Letztere zu der Seemannsgerichtsschiffahrtsgesellschaft noch in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis gestanden hat, nachdem dies Schiff gechartert war.

Arbeiter, erwerbt das Staatsbürgerrecht!

Verantwortlicher Redakteur: S. Recke in Barel. Verlag von Paul Hug in Bant. Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant. Hierzu ein 2. Blatt.

Bartsch & von der Bröhe
vormals H. S. Böhmann.

Saison-Ausverkauf!

Es kommt heute zum Verkauf:

Ein grosser Posten Kleider- und Blusen-Kaffune
in vielen Mustern, à Meter nur 20 Pl. • • Nicht nachzuliefern.

Beim hiesigen Schlachthof
sollen angestellt werden
**2 Heizer und
2 Hofarbeiter.**

Schriftliche Meldungen mit Gehalts-
ansprüchen sind bis Montag den
17. d. Mts. im Rathaus zu Wil-
helmshaven einzureichen.
Wilhelmshaven, den 12. Juli 1905.
Der Schlachthof-Ausschuss.

Hausverkauf.

Ein an guter Lage befindliches
Wohnhaus
mit Wirtschaftsbetrieb
umständelbar sofort zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Journal-Lesezettel

10 bis 12 Journale wöchentlich,
20 Pf.
pro Mappe und höher.

Carl Lohses Nachf.,
Hornemann & Eissing,
Roontstraße 74. Anortstraße 24.

Zu kaufen gesucht

ein Haus mit 1 bis 3 Wohnungen,
mit Stallung für Pferd und Wagen,
sowie Garten, passend für Lager-
platz, Lage ganz gleich. Offerten
sind zu richten unter 600 S. an
die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

eine Oberwohnung auf gleich.
Heppens, Schmidtstr. 2.

Zu vermieten

zum 1. August oder später eine
zweiräum. Eingetragene Wohnung.
Reyer Weg 4.

Zu vermieten

zum 1. August eine dreiräumige erste
Etagewohnung mit abgetheiltem
Korridor, Speisekammer und grossem
Keller. Schillerstraße 13, p. r.

Zu vermieten

zum 1. Aug. eine frdl. Wohnung
Berl. Bismarckstraße 126.

Zu vermieten

zum 1. August oder später zwei
kleine Wohnungen im Hause Berl.
Göhrstraße 31. **Fericks,**
Berl. Göhrstr. 19, Seitenring.

Billig zu vermieten

per sofort oder 1. August mehrere
schöne dreiräumige Wohnungen mit
abgeschloss. Korridor und Stall.
Johannes Kuntz, Bant.

Zu vermieten

eine zweiräum. Oberwohnung.
Dinrichs, Bant, Mittelstr. 33.

Gesucht

zum 1. August ein junges Mä-
chen zur Stütze der Hausfrau
seiner Salatz; ferner auf sofort ein
jünger, junger **Kellner.**
Stadtflecken Bürgergarten
Heppens.

Komb. Gewerkschafts-Versammlung

am Freitag den 14. Juli, abends 8^{1/2} Uhr,
in Sadewassers Civioli, Conndiech.

Tagesordnung: Wahl des Arbeiter-Sekretärs.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es unbedingte Pflicht sämtlicher
Gewerkschaftsmitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch
kein Eintritt. **Die Sekretariats-Kommission.**

• Georg Buddenbergs •

Volks-Buchhandlung

Bant, Ecke Schiller- und Peterstraße
hält sich dem Publikum angelegentlich empfohlen.

Vom 17. bis 22. d. Mts.
bin ich verreist.
Dr. Brunnemann,
Rechtsanwalt und Notar.
NB. Während der Gerichtsferien
ist mein Bureau Sonnabends,
nachmittags von 1 Uhr ab, ge-
schlossen.

Halbrenner (hoheleg.)
sowie eine wenig gebrauchte
Ring-Schiff-Nähmaschine
sowie billig zu verkaufen.
Detmold Tasse
Marktstr. 29b.

Zu vermieten auf sofort
oder später
drei. Wohnung m. abgeschl. Korri-
dor, Balkon, Speisek. u. allen Bequeml.
C. Nummer, Bant, Kaffeestr. 9.

Zu vermieten auf sofort
oder später
eine vierr. Wohnung. Preis 18 RM.
Frau Beck, R. Wilh. Str. 69.

Zu vermieten
auf sofort oder zum 1. August eine
kleine zwei- oder dreiräumige Ober-
wohnung.
Grenzstraße 63.

Empfehle mich a. Schneiderin
in und außer dem Hause.
G. Lehling, Bant, Birkenstr. 3.

Klosterbrauerei Oldenburg A.-G.
Oldenburg i. Gr.
empfiehlt ihre hochfeinen Tafelbiere.
Einzig goldene Medaille
für Bier auf der Oldenburgischen Landes-, Industrie- und
Gewerbe-Ausstellung 1905. — Vertreter für **Wilhelmshaven**
und Umgegend: Herr **Carl Schmidt,** Heppens.

Detmold Tasse.
In meinem Ausverkauf sind noch
Betten, Bettfedern u. Damm
ca. 25 Prozent unter Preis,
billig abzugeben.

Habe wieder von dem schönen
Rahmkäse
zu verkaufen.
Landwirt **Sab,** Bant, Weg.
Gesucht
ein tüchtiges sauberes Mädchen
für den ganzen Tag.
Frau S. Markus,
Restaurant am Krähenbusch.

An- u. Abmeldescheine
sind stets vorrätig in der
Buchdruckerei von
Paul Hug & Co.
Brennholz zu verkaufen.
H. Wagner, Bant,
Sohlenstraße.

Metallarbeiter-Verband.

Heute Mittwoch, 12. Juli
abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei **H. Göring.**
— Tagesordnung: —
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung v. 2. Quartal 1905.
3. Berichterstattung von der
Generalversammlung.
4. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Gefangenenverein Frohnun.

Donnerstag Abend
Gefangene
in der „Arche“.

Freie Turnersch. Rüstingen.

Sonntag den 15. Juli
abends 8^{1/2} Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal (Arche).

— Tages-Ordnung: —
1. Erhebung und Aufnahme.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Ausflug betr.
4. Verschiedenes.
Der wichtigen Tagesordnung halber
ist das Erscheinen sämtlicher Mit-
glieder erforderlich.
Der Vorstand.

Wilhelmshav. Begräbniskasse

Sonntag den 16. Juli,
nachm. 2^{1/2} Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Ergänzungswahl d. Vorstandes.
3. Wahl der Revisoren.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Die Sammelisten

für die Zigaretten-Arbeiterinnen
sind bis zum Sonnabend dieser
Woche bei **H. Kiel,** Bant-
straße, abzuliefern.
Der Kartellvorstand.

Oldenburger

Konsum-Berein

Die verehrlichen Mitglieder
werden dringend ersucht, monat-
lich die kleinen Marken gegen
große in den verschiedenen
Verkaufsstellen anzutauschen.
Der Vorstand.

Emden.

Hotel Bellevue

Zentral-Verteich
der vereinigten Gewerkschaften.
Halte meine Lokalitäten bestens
empfohlen. — Ralte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit.
Jeden Sonntag Kränzchen.
Anfang 7 Uhr.
Bundes-Haltestelle für Radfahrer.
Fernsprecher 350.
Es ladet freundl. ein **H. Jens.**

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Herausg.-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Donnerstag den 15. Juli 1905.

Nr. 161.

Zweites Blatt.

Kellner Meyer vor dem Schwurgericht in Bideburg.

Erster Verhandlungstag.

Bideburg, 11. Juli.

Die Verhandlungen begannen morgens 10 Uhr in dem räumlich recht beschränkten Schwurgerichtssaal. Von dem „großen Andrang“ der Leute, von dem geliebten Wort ist, kann keine Rede sein; es ist die übliche Zahl der Zuschauer vor der letzten Prozeßverhandlung. Im Zuschauerraum finden sich bereits von 9 1/2 Uhr, dem Zeitpunkt der Saalöffnung an, Zuschauer ein, denen jedoch freier Zutritt gestattet ist. Im Wertesaal hängt ein Plan des Oldenburger Gesellschaftslokales „Casino“ aus, in dem in früheren Jahren so häufig gezeuht wurde und in welchem auch Mischspiel zu betreiben pflegte.

Am Vertheidigerstuhl nahmen die Rechtsanwältinnen Dr. Sprenger, Bremen, Dr. Herz, B. und Dr. Jonas-Altona, sowie Dr. Steinmann, Bideburg Platz.

Am 10 Uhr wird der Angeklagte Meyer herbeigeführt, der einen sehr intelligenten Eindruck macht. Der Vorsitzende begrüßt die Geschworenen und meint, die erste Sache werde die Aufmerksamkeit der Geschworenen besonders in Anspruch nehmen; sie werde nach seiner Schätzung mindestens 4 Tage dauern. Für den Fall der Unmöglichkeit eines der Geschworenen vor dem Schwurgericht heranzugelassen zu werden, sei der Anwalt der Geschworenen werden sehr Sandwite, ein Bäckermeister, ein Schlachtermesser, ein Maler, ein Brennermeister und ein Tischler angenommen; von der Vertretung werden u. a. abgelehnt ein Postamtverwalter, ein Holzbelegter Greiber von Calow, ein Brauereibesitzer, ein Zimmermeister. Als Ergänzungsgeschworenen werden zwei Kanoniker ausgestellt.

Es werden dann die für heute geladenen sieben Zeugen aufgerufen; außer dem genannten sind noch der Polizeikommissar Böning, der Landgerichtsrat Dr. Meyer-Holzgräbe und der Redakteur v. Borch zu nennen. Staatsanwalt Knorr-Banburg hat wegen amtlicher Verbindung um Dispens ersucht. Die Vertretung besteht aus Vernehmung des Zeugen. Die Gesamtzahl der Zeugen ist annähernd 50; der oben genannte Zeuge ist als 44 vorgetragen. Er muß am 12. mittags 12 Uhr erscheinen. Ein Zeuge, Schuhmacher Meyer, wird von dem Richter entbunden. Oberstaatsanwalt Bürgermeister Rodenbach hat aus gesundheitlichen Gründen um Dispens. Die Staatsanwaltschaft, von der er geladen war, hat ihn einstweilen entbunden.

Am Dr. Sprenger, der auf morgen als Zeuge geladen ist, wird die Frage gestellt, ob er nicht infolge dieses Umstandes als Vertheidiger sich unbillig fühlen würde.

Der Staatsanwalt äußert sich zunächst darüber. Er wendet sich zunächst gegen die Zeugnisaussage, als ob die oben genannte Staatsanwaltschaft den Angeklagten durch Vernehmung der Rechtsanwältinnen Dr. Sprenger und Herz als Zeugen der Rechtsanwaltschaft berathen wollen. Das ist unzulässig. Dr. Sprenger ist allerdings als Zeuge genannt, daran ist aber nichts zu ändern; er ist einer der wichtigsten Zeugen. Dr. Sprenger ist früher ansehend auch selbst vor Gericht gewesen. Er habe zum Vorliegenden das Kellnerbundesgeheimnis, er sei nicht Vertheidiger, er sei Zeuge. Das Reichsgericht habe in letzter Zeit auch ziemlich bestimmt entschieden, daß ein Vertheidiger als Zeuge nicht gleichzeitig die Vertretung ausüben könne.

Rechtsanwalt Dr. Sprenger will auf die irtüherföhrnden

Stützen der Zeugnisaussage nicht eingehen. Die offiziellen Oldenburger Blätter haben über die Romantisierung um ungenannten Meyers berichtet, man wolle nicht mehr, daß die Ansicht der Staatsanwaltschaft keine Richter nicht ganz eingehen. Die Vertretung habe vielfach die Maßnahmen der Staatsanwaltschaft als Beschränkung empfunden. Richter realisiert die Vorgänge der Prozeß gegen Schwegert und Sternmann. Das Urteil des Reichsgerichts werde von der Staatsanwaltschaft unrichtig aufgefaßt. Die Vertretung habe sich nur beschränkt, daß die Vertretung nicht sei, weil der Zeuge Sprenger zum Verlassen des Saales aufgefordert ist, als er die Vertretung ausüben wollte. Das Reichsgericht habe das nur nicht als Revisionsgrund anerkennen wollen. Eine Beschwerde, daß die Vertretung zu Unrecht im Saale blieb, lag nicht vor; das Reichsgericht hätte also auch nicht darüber zu entscheiden. Eine andere Ausnahme des Reichsgerichts habe übrigens anders entschieden; es habe es als ganz verständig gehalten, daß jemand als Zeuge und auch als Vertheidiger auftritt. Das Reichsgericht sei sich in der Sache nicht einig. In erster Linie müsse der Anwalt entscheiden können, ob er nach seinem Gewissen die Vertretung der Sache noch führen könne, wenn er als Zeuge vernommen werde. Der Gedanke, als Vertheidiger zu fungieren, sei ihm nicht imputierbar gewesen, weil diese und jene Unrichtigkeiten sich dabei herausstellten. Aber der Angeklagte und seine Vertheidiger hätten ein großes Interesse an seiner Teilnahme als Vertheidiger befunden. Er führe deshalb nicht fort, werde aber während der Vernehmung des Angeklagten sich entfernen, auch kein Widerspruch führen, sowie den Wünschen des Vorsitzenden Rechnung tragen.

Rechtsanwalt Dr. Herz: In der Form sei der Staatsanwalt vorsichtig gewesen, in der Sache sei der Antrag im Rahmen der früheren Beschränkungsbeschlüsse gehalten. Die Vertretung habe geschwiegen, ob sie ihren Vertreter zum Bestehen aus dem Verfahren nicht gerichtlich belangen solle. Sie habe davon abgesehen, lediglich die Pflicht der Zeugnisaussage aus gegen ihn gerichtet gewesen. Auch Herr Dr. Herz hat nachgehakt, daß die Möglichkeit, den Vertheidiger Dr. Sprenger zunächst zu vernennen und dann in seinen Vertretungsbereichen zu belassen, über wohl angebracht sei. Was die größtenteils Staatsanwaltschaft einer Vertreter hierbei geschieht hat, so sei auch für die Vertretung die genaue Kenntnis der örtlichen und sonstigen Verhältnisse von Nutzen. Sprenger sei das Mitglied der Vertretung. Außerdem liege die Vernehmung Dr. Sprengers ja auf ganz abgegrenztem Gebiet.

In ähnlichem Sinne äußert sich noch Herr Dr. Jonas, der die Vernehmung der Staatsanwaltschaft dagegen nicht verstehen kann, daß die Ausschreibung Dr. Sprengers als Vertheidiger eine Beschränkung der Vertretung des Angeklagten bedeute. Die Justizrat des Reichsgerichts sei in der Frage durchaus schwanzend. Aus gerichtlichen Urteilen liege nichts dagegen vor, den Rechtsanwalt Dr. Sprenger als Vertheidiger zu belassen.

Vorsitzender ist der Ansicht des Staatsanwalts, daß das Gericht die Frage zu prüfen habe. Es sei eine Beschränkung, daß der Angeklagte einreden könne, daß während der Vernehmung des Angeklagten entfernt und später an den Platz des Angeklagten bleibe. Aus diesen sachlichen Erwägungen sei die Staatsanwaltschaft befreit.

Der Angeklagte befindet, daß er ein großes Interesse daran habe, Herrn Dr. Sprenger als Vertheidiger zu belassen.

Die Vertretung wird belassen.

Das Gericht beschließt, Herrn Rechtsanwalt Dr. Sprenger unter der Voraussetzung als Vertheidiger zuzulassen, daß er sich während der Vernehmung des Angeklagten entfernt und später an den Platz des Angeklagten nimmt. Es glänze das Gericht, werden alle Kollisionen vermieden werden.

Die Vernehmung des Angeklagten.

Der Angeklagte heißt Johann Heinrich Meyer, ist zu Walle

geboren und unverheiratet. Sein letzter Wohnort war Bremen. Er hat ein Sparbuchsvermögen von 1900 Mk. Wegen des Verfallsbetrags seitens der Oldenburger Staatsanwaltschaft habe er Beschwerde eingelegt; das Landgericht Bremen hat den Verfallsbetrags aufgehoben. Angeklagter gibt auf Befragen des Vorsitzenden einen Ueberblick seines Lebenslaufes. Er hat die Volksschule besucht und ist dann als Kellner in die Lehre gegangen; schon in letzter Stellung habe er durch Mißhandlungen u. mißbräuchl. Ein Verfallbetrags von ihm kam. Er erhielt nun Stellung im Kasino in Oldenburg. Später sei er in Hannover, Bremen u. verchieden in Stellung gewesen. Durch Vermittlung des Kasino-Delegierten sei er später auch in Bant beschäftigt gewesen, jedoch 1902 wieder in Oldenburg in Stellung getreten. Jedes mal wenn er aus Stellung kam, reiste er zu Hause und gab das ererbte Geld seiner Mutter; er hatte viele Schulden, jedoch die Unterstüzung der Mutter notwendig war. Das Gehalt betrug im Durchschnitt 12-15 Mk. im übrigen seien die Kellner am Trinkgelder angewiesen. Ueber sein Sparbuchsvermögen habe er seiner Mutter volles Verfügungsrecht gegeben. Er habe schon als Gehilfe im Kasino Geld verdient; daraus sei die Earningsklärung.

Die Anklagefrist

lautet auf Verbrechen gegen § 154 des Strafgesetzbuches (willkürlichen Meineid).

Angekl. will sich über die Sache äußern. Anfang April 1899 trat Angeklagter als Lehrling im Kasino ein, um den Welt seiner Gehalts zu absolvieren. Bemer war Delemon. Ueber ihm waren Sanjes und Riemschneider als Kellner. Er habe in den Zeugnisaussagen gesehen, daß der Minister behauptete, er habe seit 12 bis 14 Jahren nicht gespielt. Darüber habe er mit anderen gesprochen.

Da Angeklagter auf Äußerung Zeit eingehet, wird zunächst den Geschworenen eine Darlegung der Raumbeschaffenheit gegeben. Vom Theaterall aus gingen die Herren meist ins Klubzimmer. In dem Zimmer waren vier abgetheilte Plätze, die durch Bordüre abgetheilt waren. Angeklagter hatte das Buffet auf Rechnung und bediente die fünfzehn Herren. Im oberen Etage des Casinos war der Pilsaal und das

„Schlaferszimmer“.

Hier wurden Hochzeiten, Bälle, überhaupt geschlossene Gesellschaften abgehalten. Der Verkehr in den Klubzimmern war sehr überhäuft, der Dienst war wohl zu übersehen; die Beschäftigten waren meist dieselben Herren.

Im Casino.

Es wurde das Protokoll der ersten Vertretung des Casinos verlesen und dann in der Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Dieser erzählt das Protokoll dahin, daß in den letzten Einrückungen zur Aufrechterhaltung des Casinoes getroffen waren. Er bezeichnet die beiden Plätze, die zunächst zum Spielen benutzt wurden; diese waren dem Buffet am nächsten. Angeklagter war nach seiner Schätzung, wenn er vor dem Buffet stand, einige Meter von den Plätzen entfernt. Den meisten verkehrten in den Plätzen der Minister Ruhlrat, Buchhändler Schmidt, Zahnarzt S. Herwegel, Oberregierungsrat Böde, Amtsrichter Casjens und einige Wesseler. Es wurde meist Etat gespielt. Die Herren kamen um 7 Uhr abends. Im Winter spielten sie oft bis 9 Uhr an einigen Abenden der Woche. Sie gingen fort und kamen wieder. In anderen Tagen dauerte das Spiel bis 12 Uhr. Am meisten liebten die Herren genannten drei Herren zu spielen. Damals wußte Angeklagter nicht, daß es Etat war; sie spielten Karten und um Geld. Daß es Etat war, habe er erst im Casino erfahren.

Pokerpiel

Kannte der Angeklagte damals nicht, jetzt habe er aus den Zeugnisaussagen gesehen, daß Poker ein Kartenpiel ist. Wohl wisse er, daß die Herren nach dem Kartenpiel „Puffige Sieben“ gespielt haben.

Das schlafende Heer.

Roman von C. Diebig.

(76. Fortsetzung.)

(Schlußwort verboten.)

Die Schritte, die eben noch so unsicher umhergetappt hatten, richteten sich plötzlich gleichwärtig. Nun wußte man, was man wollte. Hatte nicht der Herr Vikar gerade auf den Niemcyer gezeigt, als er das letzte Mal in der Sonntagspredigt von dem Wolfe gesprochen, der in Schafsheiden einhergeht und sich wählen lassen möchte, um beim deutschen König das Land zu vertreten? Ei, das wäre — der? Da wäre man nicht vertreten, verloren wäre man da!

„Schlagt ihn tot!“ heulte einer. Und zehn andere griffen den Ruf auf: „Schlagt ihn tot — schlägt ihn tot!“

Die singen an zu laufen. Er, dem drohenden Berg da auf den Kopf gespritzt! Nach Niemcyer hinterher ging die Jagd.

Ähnungslos träumte der See, und auch das Haus schlief noch.

Das Hoftor stand offen, die Laterne zeigte den Weg. Schon waren sie im Hofe, schon vor dem Hause, als ihr Schrei des Triumphs sie ankündigte.

Nun hatten sie ihn sicher, den deutschen Spion, den Verräter, den Polenfeind!

Ein Reichen an der Klingel, und dann ein donnerndes Häufchen, vom Vorderstein mit aller Gewalt gegen die Tür geschmettert, weden ein dröhnendes Echo im stillen Gaus.

„Hi, nicht so laut!“ Säusler Jezierski, der Hausbewohner von Lehrer Kubo, er, der die neun Kinder hatte, und dessen Weib das gebiete erwartete, hielt seinem Vordermann beim zweiten Anstoßen die Faust fest: „Bruder, nicht

gar so gewaltig, ein Weib schläft darinnen und keine Kinderlein!“

„Dah dich der Donnerstein erschlage!“ schrie der also Gestörte. Aber der zweite Schlag war nun doch wenigstens ein Klopfen zu nennen. „He, aufgemacht, wir wollen den Niemcyer sprechen!“ „Er, he, Hr, Annuot, ist der Herr zu Haus?“

Das Fenster, oben im ersten Stockwerk, das gerade über der Tür gelegen war, klirre leise.

„Der Herr ist nicht zu Haus!“ antwortete eine helle Stimme von oben herab.

„Wo ist er denn?“

„Nach Berlin gefahren!“

„Wir glauben es nicht! He, aufmachen soll er! Aufmachen soll er. Auf den Hof kommen soll er! Der Feigling, der Schächer, das Schwein! He, he, he, aufgemacht! Möge dich der Blitz erschmettern! Dah dich der Donnerstein erschlage! Wüden dich hundert helle Blitze treffen! Möge dich der schwebeliche Blitz anticken! Niemcyer, komm heraus!“

Die Tür schaute unter den Fausthieben; unter Fußtrittten erzitterte sie.

„He, Niemie, du Hundebul!“

Der aus tiefem Schlafummer gedrehte Inspektor hatte nicht reich genug ans Fenster kommen können; schlaftrunken taumelnd rief er es auf: was ging da vor am Hauptbau? Trännte er noch, tobte da nicht eine Bande? Betrunkene? Was wollten die?!

Er hörte ihnen zu, sie hörten ihn nicht.

„Niemcyer, Spion, Verräter, verfluchter Niemie!“

Ein Steinwurf machte eine Scheibe getroffen haben, Scherben klirren. Das waren die dicken Milchglascherben der Haustür!

„Leute, seid ihr des Teufels?“ Der Inspektor war in die Knieer gekommen, er wußte nicht wie; die helle

Stimme des Bettenbügels stolperte er im Dunkeln herunter, seine alten Füße wollten ihn kaum so rasch tragen.

„Jetzt war er am Plage: „Leute, Leute!“ Er drängte sich zwischen den Häufen, es gelang ihm, die Treitreppe zu gewinnen. Die Aeme hob er behördend: „Leute, was fällt euch ein? Ruhe! Was wollt ihr denn vom Herrn? Der Herr ist nicht zu Haus!“

„Glauben wir nicht! Der Niemcyer soll kommen, hierher, zur Stelle! Nieder schlagen werden wir den Herrn wie einen Hund! Wie einen Hund, den Herrn! Hierher, hierher!“

Sie stampfen mit den Füßen. Durchs Dunkel, das schwacher Laternenchein mäßig durchstricherte, blinzten ihre Augen wie Augen von Raubtieren, die lange hinter Eisenstäben gefesselt haben. Ihr Atem schmeterte Alkoholgeruch aus. Aber sie waren noch nicht völlig trunken, noch nicht in der Trunkenheit, in der der Geist schon schläft und der Körper sich willenlos schiden läßt.

Hoppe sah's mit Schrecken: die hier waren gefährlich! Was tun? Wo stecken denn die Aemde?! Liehen sie die denn nicht sehen zum Bestand? Trüben, ganz nah, schliefen doch die Normals in den Pferdebänken?!

„Normal, Normal!“ Reiner kam.

Und wohnte dort bei der Schmiede nicht der deutsche Stellmacher Krauz?!

„Krauz, Krauz!“ Er hörte.

„Halte dein Maul, du Kalbdaunenfresser!“ Ein harter Schlag traf seinen Mund.

Im Gottes willen, wenn die hier das Haus demolieren?! Wenn sie nur die Fenster einschlagen und die Kinder entsetzen, das war schon des Unheils genug. Die Knochen waren alle zu Hause, die Herrschaft abwesend!

Mit ausgebreiteten Armen sprang der alte Mann vor die bedrohte Tür.

amten geschaffen werden solle. Der Urlaub könne ja krassenweise nach dem Dienstalter von 1 Woche bis 3 Wochen festgesetzt werden. Beigebotener Vürgens hält im Prinzip die Gewährung eines Sommerurlaubs für notwendig. Die Feststellung einer Etala will er einer Kommission überweisen wissen, die in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten habe. Herr Joh. Janßen schloß sich diesem Vorschlag an. Herr Warrings bemängelte, daß kein schriftlicher Antrag vorliege. Der Gemeinderat beschloß den Vorschlag gemäß und wählte in die Kommission die Herren Ahrens, Warrings und Varnhagen.

8. Grasnutzung an den Gemeindegewegen. Der Gemeinderat ist damit einverstanden, daß die alten Pächter die Grasnutzung wieder erhalten. Der Punkt wird von der Tagesordnung abgehelt.

9. Bau einer Eisenbahn durch das östliche Jeverland. Der Gemeinderat spricht sich dahin aus, daß die Gemeinde Herpen ein großes Interesse an der Durchführung der geplanten Bahn durch das östliche Jeverland bis Bant-Wilhelmsbaven habe.

10. Bürgerrechtserteilung. Der Wit Hübener hat um die Erteilung des Gemeindebürgerrechtes nachgesucht. Da er in der Gemeinde Bant, aus welcher er nach hier verzogen ist, das Bürgerrecht nicht belesen hat, so kann seinem Gesuch nicht entsprochen werden.

11. Verschiedenes. Der Gemeinderat stimmt dem Vorschlag des Gemeindebauemeisters Glogstein, die auf dem Terrain des Landbesizers Jürgens & Co. zu bauenden Straßen auf Kosten des Besitzers von der Gemeinde herstellen zu lassen, zu. — Sodann nimmt der Gemeinderat Kenntnis von einem Dankschreiben des Gewerkschafts-Kartells für den gewählten Zuzug. — Der Bürgerverein Herpens (östlicher Teil) petitioniert an den Gemeinderat, bei der Wahl des Schöngausausschusses auch fernerhin den Grundbesitz als leitend gelten zu lassen, daß nur die Hälfte davon Besitzer sind. Der Gemeinderat nimmt davon Kenntnis. Der Bürgerverein Herpens (westlicher Teil) petitioniert um die Anschaffung eines Transportwagens für Bergungsläden. Aus der Verhandlung wird festgesetzt, daß mit dem Fuhrmann Frederich ein Abkommen besteht, nach welchem derselbe verpflichtet ist, den Transport von Bergungsläden auszuführen. Der Gemeinderat ersucht schließlich den Herrn Gemeindevorsteher, dieses Abkommen in geeigneter Weise dem Publikum mitzuteilen. — Der Maurer Meyer stellt an den Gemeinderat den Antrag,

ihm aus der Gemeindefasse eine Unfallrente zu gewähren und begründet den Antrag damit, daß die Armenkommission durch Verdrängerung der Antragstellung schuld sei an der Verjährung seines Anspruchs auf Unfallrente, der darum von der Reichsversicherung verworfen worden ist. Nach den Darlegungen des Herrn Joh. Janßen und Thomßen wird eine Kommission zur Prüfung der Sache gewählt. Diefelbe besteht aus den Herren Ehlers, Warrings und Thomßen. — Schließlich genehmigte der Gemeinderat die Erweiterung der Bureau Räume des Gemeindebauemeisters.

Aus dem Lande.

Barel, 12. Juli.

Eine Sitzung der städtischen Kollegien ist für Freitag nachmittags 5 1/2 Uhr zusammenberufen. Zuerst tritt der Vorstand der höheren Lehranstalt mit dem Stadtrat zusammen, um Bericht und Antrag der Kommission über das Lehrergehalt betr. Gehaltserhöhung entgegen zu nehmen. Darauf schließt sich eine Sitzung der Stadtverordneten mit folgender Tagesordnung an:

- 1. Antrag des Magistrats betr. Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung einer Streitsache mit der Eisenbahndirektion.
- 2. Erziehung einer Bedürfnis-Kommission.
- 3. Bericht und Antrag der Kommission betr. Schulstatut und Gehaltsregulativ für die neu zu errichtende Realschule.

Oldenburg, 11. Juli.

Die Errichtung der münsterländischen Lungenheilstätte fand am 11. Juli statt. Erbaut ist dieselbe bei Reuentirchen. — Für die Oldenburger Lungenheilstätte, welche vom Oldenburger Volksheilstättenverein in Hatten erbaud werden soll, werden jetzt von den Käufern und Stadtoverwaltungen die Zinsgarantien beschlossen in Höhe eines Kapitals von 60000 Mk. Wobann wird hoffentlich auch für diese Heilstätte die Erbauung vorgenommen werden können. — Wenn die Heilstätte in Hatten erbaud wird, ist es möglich, das Gesehungsheim Sannum unter ständige ärztliche Aufsicht zu stellen.

Mit ihrem Latein am Ende sind die Anhänger der Theorie der Zwangserziehung von heute, bei dem 17-jährigen Zwangszögling Fritz Hedler aus Osterburg. Derselbe ist wiederholt einer Erziehungsanstalt entlaufen und wurde im August v. J. nach seiner Verhaftung nach Behta gebracht

und seitdem dort in Haft gehalten. Nun ist er von dort wieder entflohen.

Delmenhorst, 12. Juli.

Eine öffentliche Versammlung der Handl- und Transportarbeiter fand am Montag den 10. d. Mts. bei Wit Behmeyer statt. Nach einem einleitenden Referat des Genossen Lech-Bremen, wurde eine Zahlstelle obigen Verbandes gegründet, der zehn neue Mitglieder beitraten. Die nächste Versammlung findet am Donnerstag den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr bei Behmeyer statt.

Der Arbeitgeber-Verband für Delmenhorst hat in aller Stille einen Arbeitsnachweis errichtet. Das Bureau befindet sich bei Herrn Rechnungsführer Mentens. Doh derartige, nur von Arbeitgebern verwaltete Arbeitsnachweise, ist zu Maßregelungs-Bureau auszuweisen, hat die Praxis überall bewiesen. In Betracht kommen die an Bauten beschäftigten Arbeiter, da die sonst etwa betriebligen Anstellungs-traiter anderer Gewerke sich zum größeren Teile an die billige Verhätungsarbeit gewöhnt haben. Jede der Bauhandwerker wird es nun sein, Stellung zu dieser Anmerkung zu nehmen und Sorge zu tragen, daß dies, so sonderbar es klingt, von Arbeitgebern zur Welt gebachte Kind unangenehm wird.

Gestemünde, 11. Juli.

Bei der letzten Bürgerwortscher-Gesamtwahl zur dritten Klasse hatte bekanntlich der sozialdemokratische Kandidat Bieth infolge Zerplitterung der bürgerlichen Stimmen die für die Wahlen erforderliche relative Mehrheit erlangt, doch war seine Wahl vom Bürgerwortscherkollegium für ungültig erklärt worden, weil vonseiten der einen bürgerlichen Partei unzulässige Agitationsmittel in Anwendung gekommen sein sollten. Auf die von Bieth dagegen erhobene Klage im Verwaltungsstreitverfahren hat letzten Sonnabend der Kreis-ausschuh die Wahl für gültig erklärt. Gegen diese Entscheidung gibt es noch eine Berufung an den Bezirksauschuh und eventuell an den Provinzialrat.

Aus den Vereinen.

Bant-Wilhelmsbaven

Kommission f. Beschaffung d. Roth- u. Plogszammes. Donnerstag den 13. Juli, abends 9 Uhr: Sitzung bei Göring.

Hochwäiser.

Donnerstag, 13. Juli: vormittags 9.57, nachmittags 10.31

Anzeiger für Delmenhorst.

Zentralverband d. Maurer
Zweigverein Delmenhorst u. Umg.
Dienstag den 18. Juli cr.,
abends 6 1/2 Uhr
Versammlung
bei **Chielbar.**
Der Vorstand.
W. Kreienbrof
Delmenhorst, Oldenb. Str.
Restaurant & Bierhalle
— **Billard** —
Vorzügliche **Regelbahn**
hält sich bestens empfohlen.
Oldenburger Hof
• • Bremen • •
Neustadts-Badhof 19.
Meine Schenkwirtschaft
— mit **Billard** —
halte ich bestens empfohlen.
D. Behrmann.
Fritz Peitzmeier
Delmenhorst, Lange Straße
Fuhrgeschäft
bringt seine Gespanne bei **Leichen-**
sohren, Hochzeiten, Vergnügungs-
fahrten etc. in empfehlende Erinnerung.
Zum Grafen Anton Günther
Delmenhorst
Ehr. Grüßen v. Anton Günther-Str.
Wirtschaft u. Bierhalle
Billard.
Wilhelm Jaugmann.
Rechnungsformulare
in allen Gesehen, empfiehlt die
Paul Hug & Co.

Zur gest. Beachtung!
Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem Jahre der unterzeichnete Verlag den so beifällig aufgenommenen **Kalender des Nordd. Volksblattes für das Jahr 1906** als **Gratisbeigabe** an seine Abonnenten herausgeben. Mit dem sehr handlichen Kalender, der etwa 100 Seiten stark, wird ein **Nachschlagebuch** verbunden sein. Das Buch wird Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so für **jedermann etwas bieten.** Ein reichhaltiger Unterhaltungsteil wird außerdem manche gute geistige Anregung auf irgend einem Gebiete des Wissens und der Belletristik bieten. Der Kalender wird gleichfalls wieder mit einem **Inseraten-Teile** verbunden werden. In demselben haben die Herren Geschäftleute gute Gelegenheit, eine durch gute Verbreitung **wirksame Bekannde** zu betreiben. Um eine frühzeitige Fertigstellung des Kalenders zu ermöglichen, bitten wir **jetzt schon um Aufgabe der Inserate.** Diefelben werden für **Bant-Wilhelmsbaven** von unserem **Rassenboten G. Boutsenamp** und für **Delmenhorst u. Umgegend** von unserem **Filialexpedienten H. Jordan** entgegengenommen.
Hochachtung
Verlag des Nordd. Volksblattes.
Paul Hug & Co.
Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.


2. Bezirk • II. Kreis des Arbeiter-Turner-Bundes.
Sonntag den 16. Juli cr.:
Sechstes Bezirks-Turnfest
im Garten und in sämtlichen Räumen von **Menkens Hotel in Delmenhorst.**
Programm.
Morgens 5 Uhr: **Wachruf.**
Morgens 9 bis 11 1/2 Uhr: **Musterreigen, Wertungsturnen.**
Mittags bis 1 1/2 Uhr: **Empfang** der geladenen Vereine.
Nachm. 2 Uhr: **Abmarsch** des Festzuges.
Nachm. 4 bis 7 Uhr: **Großes Schauturnen.** Antreten von ca. 400 Turnern. **Gemeinschaftliche Stadiübungen, Geräteturnen, Rikturnen, volkstüml. Spiele, Aufmarsch und Fahnenübungen** der Jugendabteilung des Delmenhorster Turnerbundes.
Von 7 Uhr an: Großer Festball
im unteren Saale,
Sommer im oberen Saale.
Preise der Eintrittskarten: Für Herren im Vorverkauf 60 Pf., an der Kasse 75 Pf., für Damen im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. Für Turner inkl. Damentarke 40 Pf. Jeder Festteilnehmer erhält eine Festzeitung gratis. Diefenigen, welche nicht im Besitz einer Festkarte sind, haben sich zum Schauturnen eine Festzeitung zu lösen.
Der Delmenhorster Turner-Bund als festgebender Verein ladet hierzu Freunde des Turnens, insbesondere die Delmenhorster Arbeiterschaft herzlich ein.
Das Festkomitee.

Ernst Bode

Bismarckstraße 1-5.
Möbel und Dekoration.

Grosser Konkursausverkauf.

Das große Möbelmagazin von E. S. Zielken, Bremen, ist in meinen Besitz gelangt und wird von heute ab das gesamte Lager zu noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft.

Es ist eine große Auswahl in Möbeln, Teppichen, Gardinen, Portieren usw. vorhanden. — Bitte höflich, meine Schaufenster zu beachten! —

Verkauf.

Der Pferdehändler Gerh. Erdiks zu Sedan läßt am **Donnerstag den 13. Juni**, nachm. 2 Uhr auf, bei seinem Hause, Schützenstr. 2,

20

Pferde



Arbeits- und Luxusperde, einige beste russische Doppelpennis,

und 50 bis 40 Stück große und kleine

Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, den 3. Juli 1905.

G. Gerdes, Auktionator.

Haus-Verkauf.

Ein an der Bremer Straße gelegenes

Eckhaus

ist unter meiner Nachweisung preiswert zu verkaufen.

Mandatar Schwitters. — Bant. —

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreiräumige Balkenwohnung mit Stall und Keller, Miete monatl. 16 RM. Gerh. Strubbe, Theilenstr. 13.

5 bis 6 Maurergesellen

auf dauernde Arbeit gesucht.

S. Bruns, Bauunternehmer, Botel, bei Kugelschne.

Gefucht

auf sofort ein kräft. Kaufmännischer. G. Sudenberg, Ede Schiller- und Beierstraße.

Geprüfter Heizer

sobest gefucht. Kontour Ebner, Bootsmagazin Lor 12.



Zu vermieten.

In meinem neuerbauten Hause an der Roonstraße in Bant, Nähe Marktplatz, sind mit Balkons, Spiel- u. Bodenstammer sowie Badezimmer drei und vierzimmige, sowie eine sechs. Parterrewohnung u. ein Laden mit Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.

H. Hüster, Baugeschäft, Bant, Peterstr. 37.

Zu vermieten

mehrere dreiräum. Wohnungen, billig. W. Salzwand, Beierstr. 64.

Zu vermieten

auf sofort mehrere drei- und vierzimm. Wohnungen, billigst. Zu ersagen Beierstr. 68, u. r.

Zu vermieten

zum 1. August oder später große dreiräum. Oberwohnung. Echemann, Theilenstr. 7.

Zu vermieten

schöne vierzimmige Oberwohnung für 14 RM. monatlich. D. Alberts, Alte Wiltz. Str. 5d.

Zu vermieten

vierzimmige Wohnungen und eine eine Oberwohnung mit allen Bequemlichkeiten auf sofort oder später. S. Gruer, Heppens, Raafstr. 11.

Zu vermieten

mehrere dreiräumige Wohnungen von 11—17 RM. Carl Müller, Fuhrunternehmer, Bant, Beierstraße 35.

Wer übernimmt

ein neu einrichtendes Schlachtergeschäft auf dem Lande. Vollend für Schlachter, der nebenbei Viehhandel betreiben will und in der Woche mit seinen Wagen zum Markt geht. Anzahlung 1000 RM. Off. unter 600 Z. an die Exp. d. Bl.

Neu! Neu! Neu!

Zur Verlage von G. Fasting erschien soeben:
Spaziergänge u. Ausflüge
von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend.

70 Seiten stark, bequemes Taschenformat, mit vielen Illustrationen und einer orientierenden Wegkarte. Für Ausflügler unentbehrlich.
Preis 30 Pf. Zu haben in sämtl. Buchhandlungen. Preis 30 Pf.

Die Feuer-Löschprobe mit Minimax

findet am Sonnabend den 15. d. Mts., abends 8 Uhr, am Kanal beim Schmidtschen Lokal statt. Jeder, der ein Geschäft, Heim und Familie sein nennt, wolle der Probe beiwohnen.

Wilh. Omnibus-Gesellschaft Theilen & Co.

Ab Donnerstag

kauft der erste Wagen von Heppens (Eisenlust) . . 8.00 Uhr morgens, von Bant (Colosseum) . . 8.30 Uhr morgens, der letzte Wagen . . von Heppens (Eisenlust) . . 10.45 Uhr abends, von Bant (Colosseum) . . 11.15 Uhr abends.

Rasiermesser von hervorragender Güte und Schönheit



ausgezeichnete Qualität und Schönheit. Fritz Baumgarten, Fabrik v. Versandhaus, Feche b. Solingen. D. M. Nr. 101 mit 10. 20. 30. 40. 50. 60. 70. 80. 90. 100. 110. 120. 130. 140. 150. 160. 170. 180. 190. 200. 210. 220. 230. 240. 250. 260. 270. 280. 290. 300. 310. 320. 330. 340. 350. 360. 370. 380. 390. 400. 410. 420. 430. 440. 450. 460. 470. 480. 490. 500. 510. 520. 530. 540. 550. 560. 570. 580. 590. 600. 610. 620. 630. 640. 650. 660. 670. 680. 690. 700. 710. 720. 730. 740. 750. 760. 770. 780. 790. 800. 810. 820. 830. 840. 850. 860. 870. 880. 890. 900. 910. 920. 930. 940. 950. 960. 970. 980. 990. 1000.

Wilhelm Bremer

Peterstrasse 33 Bant Peterstrasse 33 (Ede Schillerstraße) (Ede Schillerstraße)

Möbel-Magazin.

Größte Möbeltischlerei nebst Lager am Plage. Spezialität und Neuheiten: Salons in Nußbaum und Almahagoni Moderne Herrenzimmer in Eiche, blau m. Silbergewächsholz komplette Hüben in jeder Stilart Schlafzimmer echt und gefrichen, in jeder Holzart Betten, Postermöbel unter Garantie reeller Verarbeitung, aus bestem Material Gardinen, Jaggardinen, Portieren, Stores, Tischdecken etc. — Gegen Barzahlung ohne Konturrenz. — Lieferungen u. auswärts unter Garantie. Dekorieren der Wohnung gratis. Musterbuch mit Preisangabe gratis und franko. — Anfertigung der Möbel eventl. nach gegebener Zeichnung.

Wilhelm Bremer

Peterstrasse 33 Bant Peterstrasse 33 (Ede Schillerstr.) (Ede Schillerstr.)

Allgem. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.

Die Beiträge der sieben Zahlungsperiode (18. Juni bis 15. Juli) sind bis zum 15. Juli d. J. im Kassentotal, Bahnhofstraße 1, zu entrichten. Der Rechnungsführer. Thaden.

G. Müller Uhrmacher

Bant, jetzt Peterstraße 40 hält sich zur Ausführung sämtlicher Reparaturen an Taschenuhren und Wanduhren bestens empfohlen. — Nur gute Ausführung zu den bekannten billigen Preisen.

Empfehle:

Hochzeits-Dekorationen von 5 RM. an, Brautkränze von 2 RM. an, Trauerkränze von 50 Pf. an.

O. Renken, Blumen-Pavillon „Flora“, am Park.

Wir verkaufen bis Ende d. Mts. unseren Lager-vorrat in

Kinderwagen

gegen baar mit 10 Proz. Rabatt. Hinrichs & Fricke, — Bant. —

Unter Garantie

für guten Gang werden Uhren gut und billig repariert bei vorheriger Preisangabe von Christian Grön, Neue Wiltz. Str. 10.

Kleine Plakate

zum Aufhängen, wie: Laden zu vermieten, Möbel, Zimmer zu vermieten, Wohnung zu vermieten, Wäschereelle zu heuzen, Verkauf von Flaschenbier usw. usw. stets zu haben bei

Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße 20/22.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

in Silber und Gold, empfiehlt Alfred Ziebeck, Uhrmacher Heppens, Müllerstraße 34.

Zu verkaufen

ein Bühnenstall mit 5 Bühnen u. 1 Bahn. Johann Hinrichs, Zweite Poststr. Neuende.

Malergehilfen

auf sofort gefucht. Aug. Schmidt, Boort.